

**Julija Olexandriwna Schabanowa**

*Doktor der Philosophischen Wissenschaften, Professorin  
Inhaberin des Lehrstuhls für Philosophie und Pädagogik  
Staatliche Universität «Nationale Bergbaumuniversität»*

## **MYSTISCHER ASPEKT DER LEHRE VON EDITH STEIN: VON DER PHÄNOMENOLOGIE ZUM THOMISMUS\***

*Zum 75. Gedenkdatum der Tragödie in Babyn Jar*

### **Einführung**

Die Persönlichkeit und die Lehre von Edith Stein, einer der bedeutendsten Denkerinnen der europäischen Philosophie des XX. Jahrhunderts, die in den philosophischen Kreisen Deutschlands, Polens, Frankreichs sowie der USA gut bekannt ist, sind praktisch komplett dem Forschungsfeld in den meisten Ländern Osteuropas entfallen. Die westeuropäische reflexive Literatur bietet einen großen Umfang der biographischen Ausgaben über Edith Stein [12; 16; 21; 23]. Was philosophische Literatur angeht, so kann sie in einige Inhaltsgruppen geteilt werden. Die eine Gruppe der Wissenschaftler erforscht die Werke von Stein unter dem Blickwinkel der Phänomenologie und behauptet, dass die phänomenologische Problematik sogar in ihren Werken letzter Periode trotz ihrer theologischen Richtung dominiert, indem sie die Spezifik des Bewusstseins in der Intention zum Transzendenten abbildet. Zu dieser Gruppe gehören die Werke, die mit der phänomenologischen Periode der Tätigkeit von E. Stein während ihrer Zusammenwirkung mit Husserl und den Vertretern der phänomenologischen Schule aus Göttingen verbunden sind [8; 9; 10; 18]. Es muss besonders auf die Position der Erforscher hingewiesen werden, die die Ähnlichkeit der Ansichten von Stein und Heidegger im Kontext des Einflusses der mystischen und gnostischen Ideen auf die Bildung ihrer phänomenologischen Position erkennen. Dabei

---

\* В першій редакції стаття під назвою "Мистический аспект антропологии Эдит Штайн: от феноменологии к томизму" надрукована у виданні: Антропологічні виміри філософських досліджень. – 2016. – Вип. 10. – С. 107-120. Німецькою мовою видається вперше.

wird das Phänomen des Mystischen dem Rationalen gegenübergestellt und sowohl bei Stein als auch bei Heidegger teleologisch gedeutet [24]. Die Wissenschaftlerin aus Deutschland Anna Jani zieht aufgrund der phänomenologischen Anschauungen von Edith Stein die Schlussfolgerung, dass solche Begriffe wie „Konstitutionserfahrung“ und „Temporalität“ die späte Periode ihrer Werke bestimmen [22].

Eine andere Erforschungsposition betrifft die Tätigkeit von Edith Stein wird von der Gruppe der Philosophen gebildet, die die theologischen Anschauungen von Edith Stein als dominant betrachten. Das sind die Untersuchungen, die der Analyse ihrer religiösen Ansichten und den Problemen der katholischen Metaphysik gewidmet sind, in denen die phänomenologische Position von Stein fast vollständig nicht berücksichtigt wird [13; 14; 11; 17; 19; 25]. Zum Beispiel sind in der Ausgabe „Stein über Husserl und Thomas von Aquin“ die Beiträge von führenden Forschern auf diesem Gebiet, nämlich von Rene Raschke, Barbara Simonis, Francesco Alfieri, Peter Wolek, Anna Jani, Hanna-Barbara Gerl-Falkowitz, Jusef Uram und anderen, die die Lehre von Stein zur Theologie zählen. Hanna-Barbara Gerl-Falkowitz, die Wissenschaftlerin aus Dresden, bestimmt die Lehre von Edith Stein, in der „die Herausforderung des Denkens und die Demut, Judaismus und Christentum“ [33, S.154] verbunden sind, als „Neutheologie des XX. Jahrhunderts in Karmelitenpraxis des Lebens in Christus“ [33, S.147]. Eine besondere Bedeutung für das Begreifen der Erbe von E. Stein haben die alljährlichen Konferenzen in Warschau, die unter der Leitung des Professors Eży Mahnach stattfinden, wo die unterschiedlichen Einschätzungen des Inhalts ihres Werkes dargestellt werden [27; 28].

Die Historiker der Philosophie im postsowjetischen Raum haben das Schaffen von dieser hervorragenden Figur der europäischen Philosophie des XX. Jahrhunderts außer Acht gelassen. Teilweise lässt sich diese Tatsache durch den Mangel an den übersetzten Werken erklären. Aus den ins Ukrainische übersetzten Werken sind folgende Texte Edith Steins zu erwähnen wie «Der Aufbau der menschlichen Person» [3], «Einführung in die Philosophie» [4], «Was ist der Mensch?» [5] und ins Russische „Was ist Philosophie? Ein Gespräch zwischen Edmund Husserl und Thomas von

Aquin“, der in der Odesjker Fachzeitschrift „Doxa“ veröffentlicht war [7], sowie die Moskauer Ausgabe Steins Arbeit „Kreuzeswissenschaft“ [6].

Als Nachfolgerin von E. Husserl, eine skrupellose Ordnerin seines Erbes geht Edith Stein den Weg von der Phänomenologie Göttinger Schule zur katholischen Theologie und zum Klosterleben. Ihre Individualität einer Erforscherin wird durch den kritischen Verstand, selbstlose Suche nach der Wahrheit und mystische Begabung sichtbar, die letztere lässt die Erforscherin in eine Reihe mit den großen katholischen Mystikern stellen wie Bernhard von Clairvaux und Meiste Eckhardt. Die selbständige Stellungnahme auf das Wesen des Denkens und die Tiefen des religiösen Bewusstseins stellen Edith Stein als eine der wenigen Philosophen dar, die ihre theoretischen Studien mit dem intuitiven Streben nach dem Verschleierte sowie mit der Praxis des Lebensdienstes den Vorbildern des Geistes begeistert haben.

Indem sie eng im Kontakt mit den Phänomenologen jener Zeit wie M. Scheler, R. Ingarden, M. Heidegger und vielen anderen steht, strebt Edith Stein im Suche nach dem Wahren immer mehr nach der Theologie und stützt sich dabei auf die Lehre von Thomas von Aquino, dessen Werke sie ins Deutsche übersetzt hat. Die Philosophie jener Zeit hat die Theologie nicht ausgeschlossen, besonders aus der Sicht der Anthropologie. Für Stein widerspiegelt sich die Frage der Wechselwirkung von der Philosophie und Theologie im Problem der Interaktion von der Phänomenologie und dem Thomismus. Die Theologie in den Überlegungen von Stein wird zum Mittel der Lösung von phänomenologischen Widersprüchen. Laut der Position von E. Stein wird die wissenschaftliche Herausforderung der Zuverlässigkeit nicht durch das Axiom der Echtheit versichert, sondern durch den Glauben, der die Denkerin zur Tradition der christlichen Mystik führt. In diesem Sinne wird die mystische Komponente zum Gegenstand dieser Untersuchung als eine der am wenigsten erforschten und doch dabei als eine in allen Perioden der Tätigkeit Steins ständig präsente Komponente.

Aufgrund der widersprüchlichen Stellungnahmen zu der inhaltlichen Zugehörigkeit von E. Stein der Phänomenologie und dem Thomismus bleibt auch das historisch-philosophische Problem der Bestimmung von

der konzeptuellen Dominante ihrer Lehre nicht gelöst. Wenn man die Entwicklung ihrer Ansichten von der Phänomenologie zum Thomismus in Acht nimmt, kann die Bestimmung der mystischen Komponente als eines Gesamtplatzes von diesen methodologischen Positionen eine ergebnisreiche Lösung von allen Widersprüchen der Einschätzungen Edith Steins in dem modernen philosophischen Raum sein. Deshalb besteht das Ziel dieser Erforschung in der Bestimmung der mystischen Komponente, in der Evolution der Ansichten von Edith Stein von der Phänomenologie zur Theologie sowie ihrer Bedeutung für das tiefe Besinnen der bestimmenden Ideen im philosophischen Erbe der Denkerin. Das Motiv ist eine Explikation der produktiven Potenzen von der mystischen Natur der Erkenntnis in der Bildung der Ganzheitlichkeit der religiös-philosophischen Behandlung der Erkenntnis des Wahren. Die Aufgaben der Forschung sind die methodologische Bestimmung der philosophischen Mystik; die Bestimmung der Rolle der Mystik in den phänomenologischen und theologischen Ansichten von Edith Stein; die Begründung vom Modus des Mystischen als eines Kettengliedes zwischen Phänomenologie und Thomismus; die Begründung der Konzepte von der Empathie und von der Intuition als der existentiellen in der Mystik verwurzelten Modi; die Feststellung des ethischen Subjekts als eines bestimmenden Evolutionskonstrukts in den Anschauungen von Stein aufgrund der Mystik.

Für methodologische Klarheit wurde in dieser Untersuchung unter den verschiedenartigen Definitionen der Mystik (allgemeinkulturelle – von P. Hurewytch, konfessionelle – von N. Smart, S. Kaz, psychologische – von R. Otto, neuro-kognitive – von A. Hardy, K. Tart, A. Damasio) den Begriff der philosophischen Mystik als einer universellen Erfahrung der Differenzüberwindung des Subjekts und des Objekts im Prozess der Erkenntnis des absoluten Wahren. Die schöpferische Suche von Edith Stein – es spielt keine Rolle, ob es Phänomenologie oder philosophische Position vom Thomismus oder Praxis der Askese ist – ist das Streben nach der Erkenntnis des Wahren in möglichen Grenzen. Dabei entsteht die Notwendigkeit der Neufestsetzung der chrestomatischen Vorstellung betreffs der grundlegenden Gegenüberstellung der Scholastik und Mystik,

des Rationellen und des Überrationellen als zweier verschiedenen ontologisch-gnoseologischen Positionen in der Philosophie. Die Bedeutung und Spezifik der Ansichten von Edith Stein besteht darin, dass sie als eine unermüdliche Sucherin nach der Wahrheit im Rahmen eines Systems oder einer Methodologie nicht eingeschlossen wurde und versuchte, das Wahre unmittelbar zu erkennen. Diesbezüglich kann man über das mystische Wesen der Arbeitsmethode von Steins behaupten, sinnbestimmend sind dabei weder Verstand noch Glaube, sondern Wille, der die mystische Zusammengehörigkeit bei der Wahrheitssuche festlegte. Außerdem ist die Phänomenologie in ihren Rahmen auf die Erforschung der realen Erfahrungsstrukturen gerichtet, nach ihrer Natur liegt diese Erfahrung der mystischen nahe. Man kann annehmen, die Phänomenologie enthielte die methodologische Rechtfertigung des grundlegenden Universalismus der mystischen Erfahrung, die zum Gegenstand des Begreifens von W. James, E. Underhill, P. Elmond war. Genau dieses Universalismus als der Weg der absoluten Suche nach dem Wahren wurde zum Evolutionsgrund der Ansichten von E. Stein. Als methodologische Basis der Untersuchung gilt also der Begriff der philosophischen Mystik als Kongruenz der theologischen und philosophischen Doktrinen, die auf der Besinnung der ekstatischen Annäherung mit dem Absoluten als einen Vereinigungsakt des universellen Inhalts der transzendenten Realität und des Subjekts durch die Erweiterung des individuellen „Ich“-Bewußtseins zu dem Absoluten (dem Transzendenten) beruht. Philosophische Mystik scheint eine Lehre zu sein, die mit der Erfahrung der philosophischen Reflexion verbunden ist. Philosophische Mystik ist ein metaphysischer Diskurs über die transzendente Realität, die onto-gnoseologische sowie anthropo-axiologische Erweiterungen in rationell gebildeten philosophischen Systemen und Vorstellungen verschaffen. Dabei wird der Begriff „philosophische Mystik“ von den religiösen Praktiken distanziert und bleibt eine systematische Darlegung der rationalen Reflexion auf den Inhalt der mystischen Erfahrung.

Was Mystisches gibt es eigentlich in den Ansichten von E. Stein? Über ihre eigene mystische Erfahrung hat Stein kein zuverlässiges Zeugnis hinterlassen, im Unterschied zu detailliert beschriebenen Offenbarungen

von Jakob Böhme oder Heinrich Suso. Stein lässt sich eher mit dem großen Mystiker Meister Eckhardt vergleichen, von dem nur die mystischen Texte der Pariser Periode hinterlassen sind, die sich im Wesentlichen von den Texten der lateinischen Periode des Eckhardts als eines Scholastikers unterscheiden. Wir wissen genau nur, dass die Bekanntschaft mit den Texten von der Heiligen Teresa von Avila für Edith Stein das mystische Wesen des Christentums offenbart hat und sie zum Klosterleben geführt hat.

### **Zwischen Phänomenologie und Thomismus**

Als Schlüssel zum Begreifen des Mystischen bei Edith Stein gilt, meines Erachtens, ihre Arbeit „Was ist Philosophie? Ein Gespräch zwischen Edmund Husserl und Thomas von Aquin“ [31], in der sie sich an die Idee der transzendentalen Subjektivität wendet, die teleologisch organisiert ist und die Züge des Göttlichen Absoluten trägt, was allgemein nicht nur für Phänomenologie und Theologie ist, sondern auch durch die transzendente Natur der Mystik als eine einzige Form des metareflexiven Wahrheitsbeherrschens verursacht ist. Diese Akzentuierung von E. Stein auf Husserls transzendente Subjektivität hat ihr Interesse an Thomismus und katholisches Mönchleben gebahnt und wurde zur Basis des philosophischen Theaters zwischen Husserl und Thomas, das in der genannten Arbeit meisterhaft widerspiegelt wurde. Dabei ist auch auszuzeichnen, dass Thomas im Dialog eine führende Rolle hat und Husserl nur ein Beklagter ist, was von den Transformationen der phänomenologischen Ansichten von E. Stein in die Ebene von Thomismus zeugt.

Stein behauptet, dass das Ziel der Erkenntnis darin besteht, sich in der unausdrücklichen Abstraktion des Transzendenten nicht aufzulösen, sondern, was für mystische Tradition charakteristisch ist, sich in die Praxis der innerlichen Betrachtung zu vertiefen, wovon sie ganz klar in der „Kreuzwissenschaft“ spricht: „Der reine Geist kennt nur innerliche Konzentration und den geistigen Verkehr mit dem Gott“. [29, S. 66] .....

„Diese Arbeit, in der sich der Geist den Inhalt des Glaubens einverleibt, ist das Betrachten“ [29, S. 72].

Wie es bekannt ist, haben sich die Anschauungen von E. Stein im Rahmen der Phänomenologie gebildet. Die erste deutsche Philosophin aus Breslau war eine der ersten Ordnerinnen und Apologetinnen der Phänomenologie. Husserls Phänomenologie ist nicht nur eine Basis für Anschauungen von Stein, sondern auch der Gegenstand ihrer fachlichen Untersuchungen. Im gesamten Kontext der Enthüllung der Komponente der Mystik in ihrem allgemeinen System ist interessant ihr Versuch, die Phänomenologie von Husserl und die Theologie von Thomas von Aquin zu vergleichen. Zu diesem Zweck sind in meine Erforschung die Methoden der Explikation und der Exklusion für die Analyse des Bedeutenden und für den Ausschluß des Unwesentlichen (aus der Position von E. Stein) in der Phänomenologie von Husserl involviert.

Es sind die folgenden bestimmenden Aspekte der Phänomenologie von Husserl in der Rezeption von E. Stein zu nennen:

✓ E. Stein, indem sie versteht, dass die Philosophie im Allgemeinen und Husserls Phänomenologie insbesondere nach dem Besinnen der Welt aufgrund des Verstandes streben, der in der Phänomenologie als natürlich im Gegenteil zum übernatürlichen gilt, fühlt teilweise das Unvermögen der Phänomenologie im allseitigen Besinnen der Fülle des Wahren. Sie versteht die Welt als ein unteilbares Betrachten des Wesens, das über die Grenzen der Gleichheit des Seins und des Denkens geht. Diesbezüglich geht ihre 1931 an der Universität Freiburg für die Habilitation vorbereitete Arbeit „Potenz und Akt“ [30] schon über die Grenzen der phänomenologischen Problematik und beinhaltet implizit die Elemente der philosophischen Mystik, was ein Stoß zu Steins Wende zum Thomismus war.

✓ Der Meinung von E. Stein nach ist die Phänomenologie im Gegenteil zu Dogmatismus eine Art von Kritizismus. Stein steht auf der Position der „Einklammerung der Welt“. Die Phänomenologie soll in diesem Sinne für sich selbst den Anfang der Erkenntnis verschaffen. Dieser Verlust des ontologischen Absoluten

und sein Ersatz durch erkenntnis-strukturelle Aufgaben in der Phänomenologie waren ein Grund für die Zusammenlegung der Ontologie und Gnoseologie in den Anschauungen von E. Stein, was ein charakteristisches Merkmal der philosophischen Mystik ist, die onto-gnoseologische Differenzierung zu überwinden bestrebt. Es befriedigt Stein nicht, dass die Phänomenologie nicht die Welt erforscht, sondern die Wege und Gegebenheiten der Bewusstseinsgegenstände, also die Wege der Erkenntnis. In diesem Sinne versucht Stein, über die Grenzen der gnoseologischen Rationalität hinweg in die Sphäre der philosophischen Mystik, wo das ontologische Objekt und das gnoseologische Subjekt im Akt des Betrachtens identisch sind.

✓ Da die Phänomenologie eine transzendente Philosophie ist, ist ihr Hauptprinzip „ego cogito“ und sie selbst ist Egozentrismus (um diese Zeit bestimmt Husserl seine Philosophie als „Egologie“, wovon er direkt in seinen kartesischen Meditationen und Pariser Vorträgen spricht) im Gegenteil zum Theozentrismus von Thomismus. Der Gegenstand der Erforschung in der Phänomenologie ist der Bereich der immanenten Angaben des Bewusstseins. Stein aber sieht dieses Problem des Bewusstseins breiter als Phänomenologie und versucht, das Bewußtsein und die absolute Realität gleich zu machen, was viel näher dem Akt der mystischen Selbstoffenbarung als die Erforschung der Bewusstseinsstruktur im Rahmen der Phänomenologie ist.

✓ Stein denkt, dass sich die Phänomenologie mit der Erkenntnis des Wesens der gegenständlichen Welt als einer der möglichen Welten beschäftigt. Also als ein Exemplar des Wesens der Welt als solcher. Die Tatsächlichkeit dieser Welt, wie Stein meint, opfert die Phänomenologie den Privatwissenschaften, indem sie das Wesen der fachlichen Bereichontologien untersucht. Dabei ist die Phänomenologie, und das ist für Stein prinzipiell, keine Metaphysik, sondern eine Untersuchung des Seins der tatsächlichen Welt, was Husserl mehrmals in seiner Arbeit „Ideen I“ unterstrich. Der Mangel an Metaphysik in der Phänomenologie führt Stein zum

Thomismus, wo sie potentiell schon nach dem Ausgang aus der Metaphysik hinweg auf das Niveau der transpersonellen Bewusstseinszustände sucht.

Um diese Zeit erlebt Husserl in seinen Anschauungen die gründlichen Veränderungen, die schon potentiell im letzten Kapitel „Vernunft und Wirklichkeit“ (1913) der Arbeit „Ideen I“ vorhanden sind, die in „Pariser Vorträgen“ (1929) Spur haben und in den „Cartesianischen Meditationen“ (1931) zum Ausdruck gebracht sind. Als Ergebnis gibt Husserl eine andere Auffassung der Phänomenologie, als es bei Stein ist. Transzendente Wende von Husserl bekommt eine weitere Entwicklung in der Phänomenologie und wird dabei zum Anlass der weiteren Steins Entfernung von der Phänomenologie und der Annäherung zum Thomismus über den mystischen Impuls der Suche nach dem Wahren und die Annäherung dem Transzendenten. Das transzendente Bewußtsein von Husserl kann man für den Ort der reflexiven Artikulation halten, der, wie Derrida denkt, „metatranszendentalsubjektive Natur“ hat [2, S. 17]. Es scheint, dass sich Husserl der Tiefe des scholastischen Inhalts des Transzendenten nähert. Vielleicht war die Neigung zur Mystik und Thomismus teilweise schon während der Zusammenarbeit von Edith Stein mit dem Lehrer geschaffen. Das Streben nach der Voraussetzungslosigkeit, wie Stein meint, macht aus der Phänomenologie eine Methode, die theologische Begründung benötigt.

Stein kennt ausgezeichnet die Phänomenologie von Husserl nach der transzendentalen Wende. Im Vorwort zur Husserls Heideggerschen Ausgabe der „Vorlesungen zur Phänomenologie des inneren Zeitbewusstseins“ [1] bedankt sich Heidegger bei Stein für sorgfältige und aufmerksame Arbeit an den Werken von Husserl. Es ist bekannt, dass sie sich aktiv an der Druckvorbereitung der Husserls Arbeiten beteiligt hat, indem sie tief in ihren Inhalt eindrang. Wenn man eine besondere Nörgelsuch des Autors berücksichtigt, so weist die Heideggers Danksagung sowohl auf das Steins Eintauchen in alle Nuancen der Husserls Anschauungen, als auch auf das Verstehen von allen Nachteilen hin.

Stein sieht die Phänomenologie nicht als die Erkenntnistheorie, sondern als Ontologie. Für sie ist die Phänomenologie nicht einfach die Lehre über das Wesen im Husserls Sinne als eine Gesamtheit von regionalen Ontologien, sondern auch die Metaphysik. Das ist also die Lehre über die Welt und ihre Tatsächlichkeit. Das gilt auch für den Menschen und seine Tatsächlichkeit. Intentionelle Explikation der genetischen Phänomenologie, deren Ausarbeitung mit der Theorie der transzendentalen Doppelreduktion 1923-1914 beginnt, ermöglicht es, die Tatsächlichkeit zu entdecken, die Phänomenologie wird zur Erkenntnis unserer Welt und nicht einer von den möglichen Welten, wovon Husserl in „Cartesianischen Meditationen“ spricht, indem er die Themen der Geburt, des Todes, der Geschichte und des Schicksals zuläßt. In dieser Periode entfernt sich Husserl dem Konzept der Egoologie und neigt sich zur Lehre über die Kongruenz der intersubjektiven Perspektiven.

Als Grundthema der Phänomenologie wird die vertrauliche Bekanntschaft mit der Welt, die als Horizont aller Horizonte verstanden wird, als eine Lehre über die Gegebenheit alles Wesenden. Aber Stein wirft dem Transzendentalismus den Verlust der Welt vor und läßt außer Acht die Genealogie der vertraulichen Bekanntschaft mit der Welt in den Werken von Husserl. So bleiben die Veränderungen in der Weltanschauung von Husserl während ihrer gemeinsamen Arbeit außer der Aufmerksamkeit von Stein. In dieser Zeit löst sie innerlich für sich ein kompliziertes Problem. Wie kann man eigene Angehörigkeit der Phänomenologie und gleichzeitig dem Katholizismus sowie dem Thomismus, seiner philosophischer Begründung, in Einklang bringen. Stein teilt diese Ebenen: Phänomenologie funktioniert auf einer und Thomismus auf der anderen Ebene. Sie läßt der Phänomenologie die Sphäre der Reaktionsrekonstruktion der logischen Strukturen unserer Welt als einer der möglichen Welten sowie der Wege seiner Erkenntnis. Diese Auffassung bringt Stein äußerlich zum Thomismus, innerlich zum Klosterleben und zur Mystik als Inhaltslösung des Widerstands der Phänomenologie (die von Stein schon als Untersuchung der transpersonellen Zustände des Bewußtseins verstanden wird) und des Thomismus als Grenzontologie des Absoluten (das Sein des Gottes). Stein

denkt, dass in diesem Dilemma ein Geistesmensch (mystisch und einheitlich) zum Begegnungsort der widersprüchlichen Streite von der Phänomenologie und dem Thomismus wird. Am Anfang ihrer philosophischen Suche untersucht Stein potentiell die Erscheinungsformen der mystischen Intentionen durch das Problem der Empathie und den Begriff der Intuition. Nämlich Empathie und Intuition sind, meines Erachtens, Schlüsselkonstrukte der Evolution der Anschauungen von Edith Stein auf dem Wege zur philosophischen Mystik und im Laufe des Besinnens der Prädestination des Geistesmenschen. Die Empathie und Intuition können als komplementäre Teile des impliziten Inhalts der Mystik in den Anschauungen Steins betrachtet werden.

### **Empathie**

Das Problem der Einfühlung (Empathie) beschäftigte viele Phänomenologen von Steins Zeitgenossen. Daran hat Max Scheler stufenweise gearbeitet [26]. In der deutschen Ästhetik findet dieses Thema die Widerspiegelung in den Ansichten von Theodor Lipps und Johannes Volkelt. Die Erforschung der Frage der Empathie von Edith Stein stand im Zentrum der phänomenologischen Suchen. Dabei besteht die Originalität von Stein im Versuch, die Grenzen der phänomenologischen Herangehensweise zu überschreiten, was eine Fortsetzung auf den psychologischen und metaphysischen Ebenen ihrer Ansichten gefunden hat.

Die Untersuchung von Empathie in der frühen Periode Steins Tätigkeit fand die Widerspiegelung in ihrer Doktorarbeit „Zum Problem der Einfühlung“ [32]. Obwohl Stein als Phänomenologin auch „Ich“ als Zentrum des Personenbewusstseins bestimmt, fühlt sie doch die Potenz der empathischen Methode bei dem Übergang in die interpersonelle Einfühlung. Sie überträgt diese Methode auf andere Arten der Subjekte und bahnt hiermit den Weg für die empathische Einfühlung ins transzendente Subjekt. Die phänomenologische Theorie der Empathie, geschaffen von Stein, nimmt an, dass sich die Empathie, oder die Einfühlung, sich in drei Etappen eröffnet: «die erste, wenn ein fremdes

Leben plötzlich vor mir auftaucht; die zweite, wenn ich den seelischen Zustand des Anderen verwickelt bin; die dritte macht nicht nur die Teilnahme möglich, sondern auch die verstehende Objektivierung der Erlebnisse» [32, S. 14].

Die dritte Etappe der empathischen Einfühlung, die als das Verstehen der Erfahrung des Anderen verstanden wird (nicht die Erkenntnis, sondern Verstehen, nicht die Erklärung, sondern Besinnen, die Annahme der fremden Erfahrung, die persönlich als die eigene Erfahrung nicht erlebt ist) wird mit dem Prinzip der Identität des Subjekts der Erfahrung und des Objekts der Empathie begründet. In diesem Zusammenhang beinhaltet die Empathie implizit das Modell des Erreichens der mystischen Einheit als die Extrapolation der Überwindungsmethode der subjekt-objekten Gegenüberstellungen anthropologischen Ursprungs auf den mystischen Charakter der Überwindung der subjekt-objekten Gegenüberstellung mit dem transpersonellen Inhalt. Dabei enthält die Steins Intention des Überschreitens über die Grenzen des Sichtbaren (die es ermöglicht, ein anderes Niveau des Seins zu postulieren) den Impuls für das Überschreiten über die Grenzen der Realität als eine mystische Einfühlung ins Wesentliche. Die Realität fordert unmöglich viel von dem menschlichen Verstand heraus, indem sie ihn über die Grenzen des Sichtbaren sendet und sein Bewusstsein zur anderen Ebene des Seins erweitert. Letztendlich führt das zum mystischen Eintauchen ins Transzendente mittels immanenter Formen des Wesens. Dadurch wird die Lebensheldentat von Stein erklärt, die durch die dramatischen Formen des Seins (Grenzsituationen) den Inhalt der mystischen Wahrheit realisiert hat - die Verbindung mit dem Gott in den aktiven Situationen der Lebenswelt. Die Besonderheit der Steins Position besteht in dem existentiellen Inhalt, den sie der christlichen Mystik verleiht. Da wird das existentielle Objekt in transmetaphysischen Zielstellungen des unmittelbaren Lebens in der situativen Tatsächlichkeit gehalten. Das Prinzip der Einfühlung, der Erkenntnis des Anderen, nach der Meinung von E.Stein, kann auch für andere Arten der Subjekte verwendet werden. Der religiöse Mensch kann wie beim Einfühlen in den psychologischen Zustand des Nächsten auch Zustände des Göttlichen erkennen. Laut der Position von E.Stein gibt das

Studium des religiösen Bewusstseins die genaueste Antwort auf die Frage der Erkenntnis des geistigen Lebens der Persönlichkeit mittels der Intuition und Mystik wie Einfühlung in Christus, wie Mitleid in Kreuz und wie der Weg zu Karmel.

Obwohl die Empathie traditionell zur ethischen Sphäre der anthropologischen Verhältnisse gehört, erreicht dieser Begriff bei Stein das Niveau der metaphysischen und ontologischen Begründungen. Diesbezüglich ist es kein Wunder, dass die Phänomenologie und Scholastik bei Stein im Begriff Vernunft (aus der Position der Thomisten) nah werden und sich vom neuuropäischen Rationalismus unterscheiden, dessen Begrenztheit durch die Steins Wende zum aktiven Charakter von Intuition in der konstituierenden Bewegung der Vernunft überwunden wird.

### **Intuition**

Die Frage über die Intuition gibt eine Möglichkeit, die Ähnlichkeiten und Unterschiede der phänomenologischen und scholastischen Methoden in vielen Momenten festzustellen, was vielleicht ein Schlüsselpunkt für philosophisches Erbe von Stein bildet.

Im Grunde genommen ist die Brücke zwischen der Phänomenologie und dem Thomismus eine Brücke zwischen der phänomenologischen Ontologie der möglichen Welten und der Erkenntnistheorie von Thomismus, die in ihren Grenzformen ein Zusammenfall und nicht eine Gegenüberstellung des Glaubens und der Vernunft ist. Ihre Vereinigung ist in der Intuition ein Ausgang in eine nicht bedingte Betrachtung der Wahrheit, was ein mystischer Akt ist, Akt der Einigkeit des immanenten Subjekts und des Transzendentalen Objekts.

Die Frage über die Intuition ist für Steins methodologische Begründungen der der Betrachtungswissenschaft und in Weiterem der „Kreuzwissenschaft“, auch für die Lösung der Erkenntnisaufgaben grundlegend, denn die Intuition wird als „Wesensschau“ der unmittelbaren Angaben des Bewusstseins verstanden.

Solches Herangehen nähert den Thomismus der phänomenologischen Methode, denn jede Intuition beginnt mit der sensitiven Erfahrung – darunter versteht Stein die reine Anschauung, die der Klärung der Strukturen in der Phänomenologie entspricht. Die Intuition thematisiert das Ansehen. Andererseits braucht der intuitive Akt eine intellektuelle Bearbeitung, was der intellektuellen Charakteristik der Intuition im Thomismus ähnlich ist. Der Vereinigungsmodus dafür ist für Stein der Glaube, er verwurzelt sich im Zutrauen dem Transzendenten. Stein kommt zum Begriff der Passivität der Intuition, was dem mystischen Akt hilft und von der subjektiven Willkür schützt. Wenn man an Meister Eckhardt erinnert, so bedeutet das Passive, das Transsubjektive, das Losgesagte, in den Grenzformen - das Unbedingte, den Weg zur Mystik, in der die Versuche der Vernunft eine vorbereitende und reflexive Funktion erfüllen. Die Passivität, auf die Stein weist, gehört laut der Husserls Meinung zur Problematik der passiven Synthesen. Für die Theologie ist diese Frage dem Thema der mystischen Erfahrung näher. Dabei ist für Stein der Anhaltspunkt sowohl in der Phänomenologie als auch im Thomismus die intellektuelle Intuition, betreffs deren Stein über ontologische und nicht über methodologische Schwierigkeiten spricht.

In der Mystik sind alle möglichen Welten im ontologischen Absoluten dargestellt, das ihre Abgegrenztheit überwindet. Im Unterschied zu Husserl, für den die Intuition mit den Erkenntnismöglichkeiten verbunden ist und als die Kunst des Ansehens verstanden wird, ist die Intuition bei Stein eine Bewegung in sich selbst, eine Fähigkeit, die vollendete Gestalt bei der Verzicht auf das Subjektivität aufzubauen und die Subjektivität zurückzubekommen. Dabei ist die Rede von der tiefen Geistessubjektivität, die nicht im Kontext der europäischen Philosophie (wo der Geist als intellektuelle Autonomie betrachtet wird), sondern in der Tradition der christlichen Mystik verstanden wird, für die der Geist eine konzentrierte Gestalt, ein „Funke“ ist, der die göttliche Flamme abbildet und das ein und einziges Wesen des immanenten Subjekts und des transzendenten Objekts ist. Diesbezüglich ist der Begriff Intuition ist wenn auch nicht der wichtigste in den Anschauungen von Stein, aber doch der den mystischen Inhalt ihrer Anschauungen prädestinierende, er verbindet

die Philosophie und Theologie durch den aktiven Charakter der Intuition in der Ganzheit der geistigen Erkenntnis. Wenn man den Begriff der Intuition als eine zusammengesetzte Erfahrung (wo jeder einen bewussten oder unbewussten Akt des empirischen, sensitiven, psychologischen, mentalen Kontakts mit dem Objekt der Erfahrung hatte) als grundlegend versteht, so ist die Erfahrung des mystischen Kontakts mit der absoluten Wahrheit – mit dem Gott – im Rahmen des religiösen Bewusstseins möglich, und es wird für Stein in der Etappe des Übergangs zum Thomismus bestimmend. In diesem Sinne ist die Intuition für Stein eine Übertragung der empathischen Erfahrung auf metaphysische, transmetaphysische und transpersonelle Grenzperspektiven als ein Akt der Begegnung mit dem Gott. «Die Wahrheit in ihrer absoluten Fülle existiert, es existiert auch die Erkenntnis, die sie völlig umschlingt, die kein unendlicher Prozess ist, sondern eine endlose ruhende Fülle, und das ist eine göttliche Erkenntnis» [31, S. 24].

## **Mystik**

Auf solche Weise bildet sich die Idee der Selbsterkenntnis und der Entdeckung des Gottes in dem Menschen, was in der Tradition der christlichen Mystik erkennbar ist. Einerseits ist das der Weg der Phänomenologie, die die Bewusstseinsprozesse erforscht, andererseits ist die Bewusstseinsreduktion so essentiell, dass sie aus dem Philosophen einen Mystiker macht, der die reinen Tatsachen des Bewusstseins untersucht und die ganze Welt außerhalb der Rahmen bringt, indem er das Wesen des Transzendenten (des Gottes) behält. In den philosophischen Ansichten der letzten Periode von Stein sind das Immanente und das Transzendente so verbunden, dass nur ihre mystische Einigkeit für Stein die Form der Wahrheitserkenntnis ist. Bei Stein aber fällt das Mystische der phänomenologischen Reihe nicht aus, sondern füllt sie mit dem neuen existentiellen Inhalt. Dabei fasst die eidethische Reduktion intuitiv die Tiefe der mystischen Realität. Die Mystik ist die Feststellung der Erstquelle des Unendlichen gegenüber dem Endlichen. Das Unendliche ist bei Stein ein Vorbild, ein Beispiel der Selbsterscheinung. Nur diese

mystische Position gibt Stein eine Möglichkeit, die Antworten auf die Frage über die Wege zum Absoluten, der einerseits gegenüber dem Sein vollständig und andererseits dem Denken des Seins transzendent ist. Das Absolute ist ein Geheimnis und im Kern dieses Geheimnisses liegt der Wille zur Selbsterscheinung. Nur durch die vom Absoluten geschaffene Welt kann das Absolute zur Selbsterscheinung kommen. Von der Position der europäischen Philosophie ist das ein paradoxer Blickwinkel, der dabei aber absolut logisch in der mystisch-theologischen Position ist. Dabei wird die Welt für den Gott eine Art von „Milieu der Phänomenalisierung“.

Das Absolute zeigt sich. Dafür schafft es die Welt. Man kann sagen, dass das Absolute sich mittels der Welt, in der Welt und durch die Welt zeigt. Man kann sagen, dass die Welt für den Gott eine Art des „Milieus der Phänomenalisierung“. In diesem Kontext trifft die Phänomenologin Stein die Theologin Stein während der Feststellung der mystischen transzendenten Quelle sowohl irgendwelcher Erscheinung, als auch der Erscheinung der absoluten Wahrheit zusammen.

Michele Henry hat gesagt, das theologische Problem (warum hat der Gott die Welt geschaffen) phänomenologisch gelöst wird [20, S. 66]. Mit der Erscheinung erhält der Gott das Wesen und hiermit das Sein. Sein Wesen ist die Transzendenz über die Grenzen, das dem Eckhardtschen Begriff der Gottheit ähnlich ist, die die Personifizierung und Bedingtheit überwindet und sich nur in der mystischen Einigkeit offenbart, der Weg zu ihr ist die vollständige Abgeschlossenheit. In den Arbeiten letzter Periode von Stein erscheint die Gestalt der Nacht (der mystischen Nacht) wie bei Eckhardt der Gottheit. Das ist eine zum Ausdruck nicht gekommene Einigkeit vor der Trennung, eine transzendente Fülle des Absoluten. Die Gestalt des Kreuzes wird in der Verbindlichkeit mit dem Absoluten gebildet, in der der Kreuz der Weg der Selbstüberwindung, der innerliche Weg zum Gott ist, der sich wie das Absolute wegen der Welt verlässt und die Welt schafft. «Ich glaube, dass je mehr der Mensch in den Gott eintaucht, desto weiter muss er über seine Grenzen ausgehen, anders gesagt, desto mehr muss er sich der Welt widmen und das göttliche Leben in die Welt mitbringen», so schrieb Edith Stein noch dem Jahre 1928 [15, S. 148]. Auf solche Weise verbindet Stein mittels der Equivocation das

thomistische Sein des Gottes mit der phänomenologisch- existentiellen anthropologischen Einstellung im mystischen Akt der Offenbarung. Stein beschränkt sich nicht mit dem „Arbeitszimmertranszendentalismus“, sondern verleiht der Mystik den existentiellen Inhalt des ethischen Subjekts und die Praxis der Lebensheldentat. Ihre anthropologischen Studien haben sich immer nicht nur an das transzendente Subjekt gewandt, sondern auch an die ethische Position des „lebendigen“ Menschen. Der Mensch ist nicht nur eine Instanz der reinen Erkenntnis. Die Frage nach der Subjektivität wird bei Stein zugunsten der Handlungsweise des Seins gelöst, sie erklärt den aktiven Charakter des ethischen Subjekts in der Vervollkommnung der geistigen Einigkeit. Der Holismus bei Stein ist kein asketisches Eintauchen in sich selbst, sondern der praxisbezogener Altruismus der Lebenszielfeststellung, was den mystischen Raum ihrer Lehre mit der existentiellen Religiosität füllt und von Stein als „Durst nach dem Leben“ empfunden wird.

Als Ergebnis der Suchen von Edith Stein ist das Bewusstsein, dass das Christentum nicht nur die Möglichkeit gibt, über den Gott nachzudenken, sondern auch ihn zu treffen, ihn in den Tiefen des eigenen „Ichs“ zu berühren. E. Stein meint, «Er ist derjenige, mit dem man den Dialog zu jeder Zeit anfangen kann». ... Edith schreibt, dass der Glaube «mehr als vereinzelte Wahrheiten über den Gott will; er bedarf den Gott selbst, der die Wahrheit ist, den Gott vollständig. Der Glaube ermöglicht das, ohne Gott zu sehen, ihn zu fassen» [29, S. 77]. Und das ist schon eine absolut mystische christliche Position, die durch existentielle Aktualisierung der Lebenspraxis bereichert ist.

Die Mönchstradition der Vereinsamung, der Einsiedelei erhält nach der Meinung von Schwester Theresa Benedicta, in den Bedingungen des XX. Jahrhunderts einen anderen Inhalt. Die Idee des Eigenwerts des Innerlichen, Verheimlicht-Individuellen, Geistigen wird mittels des Konzepts des Dienstes realisiert sowie des „opfernden Gebets“, das die Vereinsamung mit dem Gott heißt. In dem echten Gebet erlebt der Mensch die reale Berührung des Transzendenten, nicht immer bedeutet das aber eine Ekstase. «Das Gebet ist Jakobsleiter, an der der menschliche Geist zum Gott steigt und die göttliche Gnade auf den Menschen hinuntersteigt»

[29, S. 47]. Nicht eine mystische Abgeschiedenheit, nicht eine Einsiedelei, sondern die mystische Aktivität in der existentiellen Erscheinung der Ontologie des Unendlichen ist die Zentralidee der philosophischen Mystik und der Mystik der Lebensheldentat von Edith Stein.

### **Schlussfolgerungen**

Die Erforschung der Ansichten von Edith Stein hatte die Basis in der methodologischen Bestimmung der philosophischen Mystik, die als Besinnung der ekstatischen Annäherung zu dem Absoluten in der Rolle des Einigungsakts des universellen Wesens der transzendenten Realität und des Subjekts des Betrachtens verstanden wird, indem die Erweiterung des Bewusstseins des individuellen „Ichs“ zu den Grenzen des Absoluten (des Transzendenten) realisiert wird. Philosophische Mystik ist ein metaphysischer Diskurs über transzendente Realität, die ontognoseologische und anthro-po-axiologische Erweiterungen in den rationell gebildeten Systemen und Vorstellungen aufbauen. Auf diesem Grund wurde es festgestellt, dass die Phänomenologie auf die Erforschung der realen Struktur der unmittelbaren Erfahrung implizit gerichtet ist, diese Erfahrung ähnelt sich der mystischen Erfahrung. So ist für Stein weder Vernunft noch Glaube, sondern Wille sinnstiftend, der die Erkenntnis zur mystischen Einheit des immanenten Subjekts und des transzendenten Objekts im Wahrheitsbegreifen führt.

Die Unterschiede zwischen Steins Position und der ihr zeitgenössischen Phänomenologie kann man auf solche Weise zusammenfassen: 1. Stein versteht die Welt als eine unmittelbare Anschauung des Wesens, das über die Grenzen der Identität des Seins und des Denkens schreitet; 2. Ihrer Meinung nach lässt die Phänomenologie das ontologische Absolute unberücksichtigt, weswegen seine Unterschiebung durch die erkenntnisstrukturellen Aufgaben stattfindet, was als Folge in den Ansichten von E. Stein die Verbindung von der Ontologie und Gnoseologie hat; 3. Stein bestrebt die Grenzüberwindung der gnoseologischen Rationalität und den Übergang in den Bereich der philosophischen Mystik, wo das ontologische Objekt und das

gnoseologische Subjekt im Anschauungsakt ähnlich sind; 4. Der Mangel an Metaphysik in der Phänomenologie führt Stein zum Thomismus, wo sie potentiell nach dem Ausweg aus der Metaphysik sucht, aufs Niveau der transpersonellen Bewusstseinszustände; 5. Stein wirft dem Transzendentalismus die Weltverlust vor, lässt aber außer Aufmerksamkeit die Veränderungen in der Weltanschauung Husserls – seine transzendente Wende sowie die Genealogie der vertraulichen Bekanntschaft mit der Welt.

Die Empathie und Intuition scheinen Kernkonstrukte des evolutionären Werdens der Ansichten von Edith Stein auf dem Wege zur philosophischen Mystik zu sein. Die Empathie wird als Extrapolationsmodell des Prinzips des Einfühlens in die Erfahrung des Anderen auf den mystischen Akt der Überwindung der subjekt-objekten Gegenüberstellung des transpersonellen Inhalts verstanden. Der Begriff Intuition bringt den Thomismus näher der phänomenologischen Methode, aufgrund der sensitiven Erfahrung. Vereinigend sind dabei für Stein das Vertrauen an das Transzendente sowie der passive Charakter der Intuition, der von der Subjektbedingtheit schützt. Die Intuition ist für Stein eine Bewegung in sich hinein, die Fähigkeit, die vollendete Gestalt bei dem Verzicht auf die Subjektivität aufzubauen und die Geistessubjektivität zurückzuerhalten. In diesem Sinne ist es eine Übertragung der empathischen Erfahrung auf metaphysische, transmetaphysische und transpersonelle Grenzperspektiven als ein Akt der Begegnung mit dem Gott.

Auf solche Weise bildet sich die Idee der Selbsterkenntnis und der Entdeckung des Gottes in sich. In den philosophischen Ansichten der letzten Periode von Stein sind das Immanente und das Transzendente so verbunden, dass nur ihre mystische Einigkeit für Stein die Form der Wahrheitserkenntnis ist. Bei Stein aber fällt das Mystische der phänomenologischen Reihe nicht aus, sondern es füllt sie mit dem neuen existentiellen Inhalt. Die Mystik ist die Feststellung der Erstquelle des Unendlichen gegenüber dem Endlichen. In diesem Kontext trifft die Phänomenologin Stein die Theologin Stein während der Feststellung der

mystischen transzendenten Quelle sowohl der beliebigen Erscheinung, als auch der Erscheinung der absoluten Wahrheit.

In den Steins Arbeiten der letzten Periode sind die Gestalten der Nacht bestimmend – eine zum Ausdruck nicht gekommene Einigkeit vor der Trennung, eine transzendente Fülle des Absoluten, und des Kreuzes, der den Weg der Selbstüberwindung, den innerlichen Weg zum Gott bedeutet. Stein verbindet die thomistische Lehre durch das Sein des Gottes mit der phänomenologisch-existentialen anthropologischen Aufstellung im mystischen Akt der Offenbarung. Die Frage nach der Subjektivität wird bei Stein zugunsten der Handlungsweise des Seins gelöst, sie erklärt den aktiven Charakter des ethischen Subjekts in der Vervollkommnung der geistigen Einigkeit.

Ihr schöpferischer Weg führt zur Begründung der christlichen Philosophie als einer metahistorischen Philosophie, wo die Mystik in der ethischen Auffassung der existentiellen Inhalte eine verbindende Grundlage für die Philosophie des Bewusstseins und die thomistische Metaphysik ist. Die mystischen Werke von E.Stein beinhalten theoretische und praktische Aspekte der Konsolidierung aufgrund des universellen Wahren und des Dienstes der Welt, was heutzutage für Europa und für die ganze Welt von besonderer Bedeutung ist.

#### **Literatur:**

1. Гуссерль, Э. Лекции по феноменологии внутреннего сознания времени / Гуссерль Э. Собр. соч. – Москва: Гнозис, 1994. – Т. 1. – 162 с.
2. Деррида, Ж. Введение / Ж. Деррида / Гуссерль Э. Начало геометрии [пер. с франц. и нем. М. Маяцкого]. – Москва: Ad Marginem, 1996. – С. 3–27.
3. Штайн, Е. Будова людської особи [пер. з нім. І. Терзової] – Жовква: Місіонер, 2011. – 192 с.
4. Штайн, Е. Вступ до філософії / Е. Штайн [пер. з нім. І. Терзової]. – Жовква: Місіонер, 2011. – 248 с.
5. Штайн, Е. Що таке людина? [пер. з нім. О.Конкевича]. – Жовква: Місіонер, 2014. – 232 с.
6. Штайн, Э. Наука Креста. Исследование о святом Хуане де ла Круссе / [пер. с нем. Н. Бакша]. – Москва: Ин-т филос., теологии и ист. св. Фомы, 2008. – 288 с.
7. Штайн, Э. Что такое философия? Разговор Эдмунда Гуссерля и Фомы Аквинского / Э. Штайн // Δόξα / Докса. – 2009. – Вип. 14. – С. 372–394.

8. Beckmann, B. Phänomenologie des religiösen Erlebnisses. Religionsphilosophische Überlegungen im Anschluß an Adolf Reinach und Edith Stein / B. Beckmann. – Würzburg: Königshausen & Neumann, 2003. – 332 p.
9. Beckmann-Zöllner, B. Die unbekannte Edith Stein: Phänomenologie und Sozialphilosophie / B. Beckmann-Zöllner, H.-B. Gerl-Falkovitz. – Frankfurt am Main: Peter Lang, 2006. – 278 p. doi: 10.3726/978-3-653-01234-7
10. Bejas, A. Edith Stein. Von der Phänomenologie zur Mystik / A. Bejas. – Frankfurt am Main: Peter Lang, 1987. – 208 p.
11. Bejas, A. Vom Seienden als solchen zum Sinn des Seins. Die Transzendentalienlehre bei Edith Stein und Thomas von Aquin / A. Bejas. – Frankfurt am Main: Peter Lang, 1994. – 270 p.
12. Bütow, K. Ein wahrhaftiges Leben – Edith Stein / K. Bütow. – Gütersloh: Kiefel, 1999. – 47 p.
13. Crvenka, M. Gott und ich. Meditationen zu Texten von Edith Stein / M. Crvenka. – Essen: Plöger, 1993, – 96 p.
14. Crvenka, M. Entscheidung für Gott. Die Taufe Edith Steins / M. Crvenka. – Leutesdorf: Johannes, 1991. – 48 p.
15. Edith-Stein-Jahrbuch. Hrsg. im Auftrag des Teresianischen Karmels in Deutschland durch das Internationale Edith-Stein-Institut Würzburg. Band 1. – Würzburg: Echter Verlag, 1995. – 175 p.
16. Feldes, J. Auf den Spuren Edith Steins durch Köln / J. Feldes. – Köln: Selbstverlag, 2005. – 40 p.
17. Feldes, J. Im Kreuz ist Hoffnung. Der Kreuzweg mit Edith Stein / J. Feldes. – Speyer: Pilger, 1999. – 66 p.
18. Fetz, R. L. Studien zur Philosophie von Edith Stein / R. L. Fetz, M. Rath, P. Schulz // Internationales Edith-Stein-Symposium Eichstätt, 1991. – Freiburg-München: Alber, 1993. – 372 p.
19. Heise, I. Einfühlung bei Edith Stein. Überraschende Einblicke in die Doktorarbeit einer sensiblen Heiligen / I. Heise. – Wien: Selbstverlag, 2005. – 80 s.
20. Henry, M. Incarnation: une philosophie de la chair / M. Henry. – Paris: Seuil, 2000. – 381 p.
21. Herbstrith, W. Edith Stein. Ein Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen / W. Herbstrith. – Mainz: Grünewald, 1993. – 188 p.
22. Jani, A. Edith Steins Denkweg von der Phänomenologie zur Seinsphilosophie / A. Jani. – Würzburg: Königshausen & Neumann, 2015. – 402 p.
23. Koch, U. Edith Stein. Eine kleine, einfache Wahrheit sagen. Biographischer Roman / U. Koch. – Gießen: Brunnen, 2005. – 176 p.
24. Lebech, M. The Philosophy of Edith Stein: from phenomenology to metaphysics / M. Lebech. – Oxford–Wien: Peter Lang, 2015. – 188 p.
25. Petermeier, M. Die religiöse Entwicklung der Edith Stein. Eine Untersuchung zur Korrelation von Lebens – und Glaubensgeschichte / M. Petermeier. – Frankfurt am Main: Peter Lang, 1998. – 244 p.
26. Scheler, M. Zur Phänomenologie und Theorie der Sympathiegefühle und von Liebe und Haß. Mit einem Anhang über den Grund zur Annahme der Existenz des fremden Ich. – Halle: Niemeyer, 1913. – 158 p.

27. Stein, E. Fenomenologia getynsko-monachijska. Analizy / E. Stein [pod redakcja J. Machnacza i K. Serafina]. – Wrocław: TOTEM, 2015. – 204 s.
28. Stein, E. Fenomenologia getynsko-monachijska. Zrodla / E. Stein [pod redakcja J. Machnacza i K. Serafina]. – Wrocław: Drukarnia Cyfrowa On-line, 2014. – 162 s.
29. Stein, E. Kreuzeswissenschaft. Studie über Johannes vom Kreuz / E. Stein. – Freiburg: Herder, 2004. – 266 p.
30. Stein, E. Potenz und Akt. Studien zu einer Philosophie des Seins. – Freiburg: Herder, 2005. – 318 p.
31. Stein, E. Was ist Philosophie? Ein Gespräch zwischen Edmund Husserl und Thomas von Aquino / E. Stein // Erkenntnis und Glaube. – Freiburg: Herder, 1993. – P. 19–48.
32. Stein, E. Zum Problem der Einfühlung / E. Stein. – München: Kaffke, 1980. – 133 p.
33. Volek, P. Husserl und Thomas von Aquin bei Edith Stein / P. Volek. – Nordhausen: Traugott Bautz, 2016. – 248 p.

УДК 130.2:165.191

**Наталья Юрьевна Тарасова,**  
*кандидат философских наук, доцент,  
доцент кафедры философии и педагогики  
Государственного ВУЗ  
«Национальный горный университет»*

## **МИФ И НАЦИОНАЛЬНАЯ ИДЕНТИЧНОСТЬ В КУЛЬТУРЕ ПОСТМОДЕРНА\***

Совершенно очевидно, что возрождение мифологического сознания в культурном и социальном бытии современного общества эволюционно обусловлено. Ибо что может противостоять жёсткому прагматизму и техно-рациональности поздне-индустриальной цивилизации? Возрастание роли не рациональных, а иррациональных – душевно-психологических, интуитивно-волевых – факторов миропонимания определяют пути много-векторной мифологизации в деятельности социума постмодерна. Ведь

---

\* В першій редакції стаття під назвою "Миф и национальная идентичность в культуре постмодерна" надрукована у виданні: Искусствознание. Теория, история, практика. Научно-практический журнал, № 3(13), сентябрь 2015. – Южно-Уральский государственный институт искусствоведения им. П.И.Чайковского. – Челябинск, 2015. – С. 73-81.